

# V. Muslime in England und der Schweiz

---

## 1. Kurzdarstellung der Muslime in England und der Schweiz

Dieses Kapitel stellt die muslimische Bevölkerung in der Schweiz und in England in den Fokus. Dabei wird auf den Forschungsstand sowie die demographischen und sozioökonomischen Faktoren eingegangen. Ein Überblick über die Geschichte der muslimischen Bevölkerung in den beiden Ländern ist in Kapitel VI. 1 zur Institutionalisierung und Verlaufsgeschichte enthalten.

### 1.1 Muslimische Bevölkerung Großbritanniens<sup>1</sup>

Durch die über Jahrzehnte hinweg erfolgte Zuwanderung und Seßhaftwerdung muslimischer Personen sowie deren Nachkommen (vgl. Kap. VI. 1.1) hat sich ›der Islam‹ zur zweitgrößten religiösen Tradition im Vereinten Königreich von Großbritannien und Nordirland entwickelt. Der Zensus von 2001 enthielt erstmals seit

---

1 Es herrscht eine rege Forschertätigkeit zu Muslimen in Großbritannien. Eine Einführung bietet das Buch *Muslims in Britain* von Sophie Gilliat-Ray (2010a). Gilliat-Ray ist Direktorin des *Centre for the Study of Islam in the UK*, welches sich spezifisch mit den Muslimen in Großbritannien auseinandersetzt (<http://sites.cardiff.ac.uk/islamukcentre/> [03.02.2014]). Überblicksartig behandelt Humayun Ansari die Geschichte der Einwanderung und der Etablierung der Muslime in Großbritannien in seinem Buch »*The infidel within*« (2004). In diesem wichtigen Beitrag beschreibt Ansari nicht nur die muslimische Immigration nach dem Zweiten Weltkrieg, zusätzlich geht er auch auf die Geschichte der muslimischen Einwanderer ab 1800 ein. Diese Phase findet normalerweise keine große Beachtung. Daneben ist die Monographie *Britain's First Muslims* von Fred Halliday (2010) zu nennen. Wie der Titel schon besagt, betrachtet Halliday die arabische Gemeinschaft in Großbritannien näher. Das Buch kam erstmals 1992 heraus. Sammelbände zu bestimmten Themen sind zahlreich vorhanden. Zu den Moscheen in Großbritannien gibt es einige einschlägige Literatur. Ceri Peach und Richard Gale haben neben anderen Sakralbauten auch Moscheen in Großbritannien näher besprochen und in ihrer Studie 2003 veröffentlicht. Zu London existiert der deskriptive Überblick von Gailani Fatima *The Mosques of London* (2000). Daneben liegen Forschungen zu Städten oder einzelnen Moscheen in Großbritannien vor. Zu nennen sind beispielsweise Séán McLoughlins (2005) Studien über Bradford und Sophie Gilliat-Rays (2010b) Ausführungen zu Cardiff.

1851 wieder eine Frage zur Religion.<sup>2</sup> Danach lebten zu diesem Zeitpunkt etwa 1,6 Millionen Muslime im Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland. In England und Wales zählte der Zensus 1,54 Millionen Muslime, in Schottland 40.000 und in Nordirland ungefähr 2.000 Muslime. Somit gehörten in England und Wales etwa drei Prozent der Bevölkerung dem muslimischen Glauben an, in Schottland und in Nordirland war es jeweils ungefähr ein Prozent. Seither haben sich diese Zahlen verändert. Gemäß dem »Labour Force Survey«<sup>3</sup> lebten 2009 2,4 Millionen Muslime in Großbritannien, was etwa vier Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht (Gilliat-Ray 2010a, 117; McLoughlin/Abbas 2010, 545). Dieser signifikante Anstieg erklärt sich nach Gilliat-Ray (2010a, 117) durch Immigration, die erhöhte Geburtenrate, einige Konversionen<sup>4</sup> und vielleicht auch die Bereitschaft, sich nach dem *war on terror* als Muslim zu bezeichnen.

Inzwischen vergrößerte sich die muslimische Bevölkerung nochmals, sodass 2011 laut dem neuen Zensus 2,7 Millionen Muslime in England und Wales lebten. Dies entspricht in etwa fünf Prozent der Bevölkerung (ONS 2013c, if).

Dem Zensus 2011 zufolge bezeichneten sich in England und Wales etwa Zweidrittel als »Asian/Asian British« (68 Prozent), davon 38 Prozent als Pakistanis, 15 Prozent als Bangladeschis und sieben Prozent als Inder. Zehn Prozent der Muslime gaben an, »Black/African/Caribbean/Black British« zu sein. Acht Prozent beschreiben sich als »White«, wovon sich drei Prozent zu »White: English/Welsh/Scottish/Northern Irish/British« ordnen. Vier Prozent führten an, eine gemischte Ethnizität zu haben (»Mixed/multiple ethnic group«).<sup>5</sup>

Viele Forschungen zu Muslimen im Vereinigten Königreich beziehen sich vorwiegend auf die Muslime mit einem pakistanischen oder einem bangladeschischen ethnischen Hintergrund. Es fand oft eine Übertragung der Resultate

2 Angaben zur Religion waren freiwillig. Die Befragten in England und Wales hatten die Möglichkeit, zwischen keiner Religion, »Christians, Muslims, Hindus, Sikhs, Buddhists and Jews as well as Other Religions« (Peach 2006, 629f.) zu wählen. Sieben Prozent haben die Frage nicht beantwortet. In Schottland und Nordirland gab es mehrere Fragen bzgl. der Religion, und zudem konzentrierten sich die Antwortmöglichkeiten auf die verschiedenen christlichen Denominationen (Peach 2006, 629f.).

3 Der »Labour Force Survey« erhebt die Beschäftigungsverhältnisse der britischen Bevölkerung. Es ist die größte Haushaltserhebung im Vereinigten Königreich und liefert die offiziellen Beschäftigungs- und Arbeitslosenzahlen ([www.ons.gov.uk/ons/about-ons/get-involved/taking-part-in-a-survey/information-for-households/a-to-z-of-household-and-individual-surveys/labour-force-survey/index.html](http://www.ons.gov.uk/ons/about-ons/get-involved/taking-part-in-a-survey/information-for-households/a-to-z-of-household-and-individual-surveys/labour-force-survey/index.html) [02.04.2014]).

4 Dem Mythos, dass der Islam aufgrund der Konversion die am schnellsten wachsende Religion Großbritanniens sei, widerspricht der Zensus 2001. Der Zensus stellte in Schottland die zusätzliche Frage nach der Religion bei der Geburt. Die Daten ergaben, dass nur drei Prozent der schottischen Muslime Konvertitinnen bzw. Konvertiten sind (Gilliat-Ray 2010a, 118).

5 Die Prozentzahlen sind mithilfe der Daten vom ONS (Office for National Statistics) errechnet worden (ONS 2013d).

dieser Studien auf die allgemeine muslimische Bevölkerung des Vereinigten Königreichs statt. In Medienberichten wie auch in der Forschungsliteratur werden Muslime homogenisiert und die herrschende Diversität ignoriert. Die britische Regierung versucht, dieser Tendenz in einem jüngeren Bericht entgegenzuwirken (*Communities and Local Government*, 5; 9).<sup>6</sup>

Wie dieser Bericht (*Communities and Local Government*) auch zeigt, sind hinsichtlich der verschiedenen ethnischen Hintergründe große Unterschiede auszumachen. Die Bangladeschis sind die homogenste ethnische Gruppe innerhalb der muslimischen Gruppierung. Die meisten Bangladeschis stammen aus der gleichen Gegend im Nordosten des Landes, dem Sylhet District. Die pakistani-sche Gruppierung ist vergleichsweise heterogen,<sup>7</sup> sodass pakistanische Muslime unterschiedliche Sprachen sprechen und kulturelle Bräuche pflegen. Britische Muslime unterscheiden sich somit oft in den Ausdrucksformen ihrer Religiosität, was unter anderem an der Kleidung erkennbar ist (Gilliat-Ray 2010a, 120f.). Die am meisten gesprochene Sprache ist dennoch Englisch, wobei es innerhalb der muslimischen Gruppierung zudem graduelle Unterschiede gibt bzgl. der Beherr-schung der englischen Sprache.<sup>8</sup>

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen ethnischen Hintergründen wie auch zwischen den verschiedenen Phasen der Immigration fasst der Bericht der britischen Regierung wie folgt zusammen:

[T]he specific characteristics of particular communities are closely related to the context in their country of origin, their pre-migration status, period of migration, settlement histories and legal, language, educational and employment issues that they face in the UK (*Communities and Local Government*, 5).

---

6 Serena Hussain (2005) gibt einen guten Überblick über den Forschungsstand bzgl. Muslime ohne südasiatischen Hintergrund.

7 Sie stammen aus dem Punjab, aus Mirpur und aus der Grenzregion zu Afghanistan (Gilliat-Ray 2010a, 120).

8 Tariq Modood untersuchte im Rahmen des *Fourth National Survey of Ethnic Minorities in Britain* unter anderem die Sprachkenntnisse der >ethnischen Minderheiten<. Er kam zum Schluss, dass etwa 75 Prozent der Männer mit südasiatischem Hintergrund fließend Englisch sprechen. Der Anteil der Frauen, die fließend Englisch sprechen, sei bedeutend geringer. Bei den Pakistanis seien es etwa 54, bei den Bangladeschis etwa 40 Prozent (Modood 1998b, 60). Die konkreten Zahlen haben sich inzwischen laut Gilliat-Ray (2010a, 122) verändert. Doch die Variablen, die sich auf die Beherrschung der englischen Sprache beziehen, sind dieselben geblieben: Gender, Aufenthalts-dauer, Alter und der Anteil der Menschen mit demselben ethnischen Hintergrund in der Nach-barschaft, sind ausschlaggebend (Gilliat-Ray 2010a, 122).

Etwa die Hälfte (47 Prozent<sup>9</sup>) der Muslime ist in Großbritannien geboren, was sich auf die Selbstbeschreibung der jungen Muslime in Großbritannien auswirkt. Sie bezeichnen sich öfter als »British Muslims« und nicht mehr als Pakistanis oder Bangladeschis (Gilliat-Ray 2010a, 122). Ungeachtet ihres Geburtsortes besitzen die meisten Muslime die britische Staatsangehörigkeit (Gilliat-Ray/Birt 2010, 136).

Die muslimische Bevölkerung Großbritanniens ist sehr jung. 48 Prozent sind unter 25 Jahren und knapp sechs Prozent sind älter als 60. Diese Zahlen unterscheiden sich markant von denjenigen der Gesamtbevölkerung von England und Wales, wo etwa 31 Prozent unter 25 Jahre und etwa 22 Prozent über 60 Jahre alt sind (ONS 2013f).<sup>10</sup> Verglichen mit anderen religiösen Gruppierungen hat die muslimische Population in Großbritannien den größten Anteil an jungen und den niedrigsten Anteil an älteren Menschen (Peach 2006, 641). Darüber hinaus leben in Großbritannien etwas mehr muslimische Männer als Frauen, 52 Prozent gegenüber 48 Prozent (ONS 2013f).

Die Muslime sind ungleich über Großbritannien verteilt. Sie haben sich dort niedergelassen, wo es Arbeitsmöglichkeiten gab, zudem spielten Verwandtschaftsbeziehungen dabei eine wichtige Rolle. Deshalb sind größere muslimische Bevölkerungsanteile vorwiegend in den Städten<sup>11</sup> zu finden. Der größte muslimische Bevölkerungsanteil lebt in London (Gilliat-Ray 2010a, 119). Dort wohnt und arbeitet mehr als eine Million Muslime, was zwölf Prozent der Londoner Bevölkerung sowie 27 Prozent der muslimischen Bevölkerung von England und Wales entspricht (ONS 2013e).

Innerhalb Londons existieren wiederum große Unterschiede, so liegt der Anteil der Muslime in den Tower Hamlets bei etwa 35 Prozent (ONS 2012, 9). Darüber hinaus verteilen sich die Muslime in Großbritannien oft auch entlang ethnischer Linien. So leben in den bereits erwähnten Tower Hamlets in London vorüberwiegend Bangladeschis (Gilliat-Ray 2010a, 47f.). Dreiviertel der Muslime Großbritanniens leben in den fünf wichtigsten Ballungsgebieten Greater London, West und East Midlands, West Yorkshire und Greater Manchester (Jayaweera/Choudhury 2008, 5; 9). London ist die Stadt mit der größten und unterschiedlichsten muslimischen Bevölkerung. Zudem nimmt der Anteil der südasiatischen Muslime verhältnismäßig gegen Norden zu (Peach 2006, 650).

Die große Mehrheit der Muslime in Großbritannien gehört der sunnitischen Tradition an (Peach 2006, 640). Schwieriger gestaltet sich die Beschreibung, wenn es darum geht, wie viele Personen praktizierende Muslime sind. Im Rahmen des *Fourth National Survey of Ethnic Minorities in Britain* (1993/1994) untersuchte Tariq Modood die Religiosität der britischen ›Minderheiten‹. Laut dem Autor spielte

<sup>9</sup> Die Prozentangabe stammt aus dem Zensus von 2011 (ONS 2013b).

<sup>10</sup> Die Prozentzahlen sind mithilfe der Daten vom ONS errechnet worden (ONS 2013f).

<sup>11</sup> Auch laut Zensus 2011 wohnten die meisten Muslime in den Städten (ONS 2013g, 27f.).

für 74 Prozent der Muslime die Religion eine sehr wichtige Rolle (Modood 1998a, 301). *The Guardian* schätzte 2002 die Zahl der praktizierenden Muslime auf etwa 760.000 Personen, was etwas mehr als 50 Prozent wären (Gilliat-Ray 2010a, 118).<sup>12</sup> Eine neuere Studie besagt, dass 56 Prozent der Muslime täglich beten und für fast 80 Prozent die Religion eine sehr wichtige Rolle in ihrem Alltag spielt (Lewis/Kashyap 2013, 621).

Studien legen nahe, dass in Großbritannien Muslime eher an sozioökonomischen Nachteilen zu leiden haben als andere religiöse Gruppierungen. So fasst beispielsweise Peach (2006, 637) die sozioökonomische Situation für Muslime folgendermaßen zusammen:

The Muslim population, taken as a whole, is poor, badly housed, with low educational qualifications, suffers high levels of male unemployment and has a very low female participation rate in the labour market.

Der Zensus von 2001 zeigte auf, dass Muslime in Großbritannien, verglichen mit anderen religiösen Gemeinschaften, schlechter gestellt sind, wobei sich dies vorwiegend auf die Aspekte der Wohnsituation, der Arbeitslosigkeit, der Bildung sowie der Gesundheit bezieht. Nach Gilliat-Ray (2010a, 128f.) gibt es für diese generell schlechte sozioökonomische Situation der Muslime in Großbritannien verschiedene Gründe, wobei vor allem die sozioökonomische Situation bei der Ankunft der Immigranten und Immigrantinnen zu beachten ist. Diese beeinflusst die Wohn- oder Arbeitssituation der Muslime bis in die Gegenwart.

---

<sup>12</sup> [www.theguardian.com/uk/2002/jun/17/september11.religion2](http://www.theguardian.com/uk/2002/jun/17/september11.religion2) (11.03.2014).